

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 14. Freitags den 16. Januar 1829.

Nachstehende Bekanntmachung

Das Königl. Stadt-Gericht und Stadt-Waisen-Amt zu Breslau, fordert alle diejenigen, die in gerichtlichen und vormundschaftlichen Angelegenheiten an dasselbe sich zu wenden haben, hierdurch auf, in ihren schriftlichen Eingaben und bei ihren mündlichen Gesuchen sowohl ihre eigenen Wohnungen als die Wohnungen ihrer Gegner, der vorzuladenden Zeugen, und der sonst bei der Sache betheiligten Personen in hiesiger Stadt, nach der neuen Eintheilung und Benennung der Straßen und Plätze, und nach den neuen Nummern der Häuser genau anzugeben, auch bei Rechts-Angelegenheiten, die hiesige Grundstücke betreffen, diese nach den Nummern, unter denen sie in den Hypotheken-Büchern aufgeführt stehen, genau zu bezeichnen.

Wer dies unterläßt, hat es sich selbst beizumessen, wenn auf sein Gesuch entweder gar keine Verfügung erlassen, oder solche demjenigen, an den sie gerichtet ist, durch den Boten nicht behändigt werden kann. Breslau den 15. Januar 1827.

Das Königl. Stadt-Gericht und Stadt-Waisen-Amt.

wird hiermit, da solche bisher sehr oft unbeachtet gelassen worden, in Erinnerung gebracht. — Wer in Zukunft dagegen handelt, hat außerdem zu gewärtigen, daß die durch dergleichen unvollständige Gesuche veranlaßten Kosten, ohne weiteres von ihm eingezogen werden.

Breslau den 8ten Januar 1829.

Das Königl. Stadt-Gericht und Stadt-Waisen-Amt.

Preußen.

Berlin, vom 12. Januar. — Das Königl. Haus beging heute die fünfundzwanzigjährige Feier des Ehe-Bündnisses JJ. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm. Zur Vorfeier dieses Festes war gestern große Mittagstafel bei Sr. Maj. dem Könige. Heute Vormittag nahmen JJ. KK. HH. die Gratulations-Cour in Höchstihren Zimmern auf dem Königl. Schlosse an, worauf ebendaselbst ein Dejeuner dinatoire statt fand. Abends ward die Oper: Die Stumme von Portici, von Auber, im Königl. Opernhause gegeben.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät des Königs) ist von Weimar hier eingetroffen.

Der Fürst v. Hatzfeld ist von Trachenberg, der General-Major und Commandeur der 5ten Landwehr-Brigade, v. Rudolphi, der Regierungs-Chef-Präsident v. Wißmann, und der Ober-Landes-Gerichts-Chef-Präsident, Frhr. v. d. Reck, von Frankfurt a. d. O. hier angekommen.

Der königl. großbrittannische Cabinets-Courier Fricker, von St. Petersburg kommend, ist nach London hier durchgereist.

Das neue Jahr hat dem Preußischen Staate in dem Dienst-Jubiläum eines seiner höchsten und ausgezeichnetesten Staats-Beamten ein seltenes und schönes Fest gebracht. Se. Exc. der Wirkliche Geheime Staats- und Minister des Innern, Herr Friedrich von Schuckmann, vollendete gestern das funfzigste Jahr

seines thätigen Staats-Lebens und hat an diesem wichtigen Abschnitte seiner ruhmvollen Laufbahn die erfreulichsten und schmeichelhaftesten Beweise nicht nur der huldvollsten Anerkennung Seines Königs und Herrn, sondern auch der theilnahmevollsten Hochachtung seiner Herren Collegen, wie nicht minder der innigsten Verehrung der Beamten Seines Ministeriums und aller übrigen Staats-Verwaltungs-Zweige erhalten. Die Feier dieses Tages wurde am 10ten d. als an dem Vorabende, durch eine Deputation der Büreau-Beamten des Ministeriums des Innern eingeleitet, welche dem hochgefeierten Jubilar ein, die Gefühle ihrer Liebe und Verehrung aussprechendes Gedicht überreichten, und eine Abend-Musik brachten.

Am Morgen des eigentlichen Jubiläums übersandten Se. Majestät der König dem Jubilar, durch den Ober-Ceremonienmeister Herrn von Buch Excellenz, die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens, begleitet von folgendem, in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßten Königlichen Handschreibens:

„Mit besonderer Theilnahme habe Ich vernommen, daß heute die Feier Ihres funfzigjährigen Staatsdienstes eintritt. Ich statte Ihnen zu diesem würdig erlebten Tage Meinen aufrichtigen Glückwunsch ab, und verleihe Ihnen zur Versicherung Meines höchsten Wohlwollens und als ein dankbares Anerkenntniß der erfolgreichen treuen Dienste, die Sie in diesem langen Zeitraum Mir und dem Staate mit musterhafter Redlichkeit und thätiger Anstrengung einsichtsvoll geleistet haben, Meinen Schwarzen Adler-Orden, dessen Insignien Sie hierbei empfangen, und, wie Ich aufrichtig wünsche, noch lange tragen mögen."

„Berlin, den 11. Januar 1829."

(gez.) „Friedrich Wilhelm."

„An
den Staats-Minister v. Schuckmann."

Bald darauf empfingen Se. Exc. das nachstehende Glückwünschungs-Schreiben von dem gesammten Königlichen Staats-Ministerium: „Ew. Exc. wollen unter den Vielen, welche Sie heute glückwünschend und theilnehmend aufsuchen, zunächst auch diejenigen freundlich unterscheiden, welche das Glück haben, in Ihnen einen theuren Collegen zu verehren. Indem wir Ihnen den Ausdruck unserer innigen Hochachtung und unserer tiefen Anerkennung dessen darbringen, was Sie während eines halben Jahrhunderts mit seltener Kraft des Willens und der That geleistet haben, kann uns das bloße, schnell verhallende Wort nicht genügen." „Wir haben das Bedürfniß gefühlt, diesem Ausdrucke durch ein bleibendes Denkmal Dauer zu verleihen und auch den kommenden Geschlechtern ein Pfand der Gefühle zu hinterlassen, welche uns an dem heutigen Tage beleben. Zu diesem Zwecke haben wir die Denkmünze prägen lassen, welche wir Ew. Excellenz im Anschlusse mit dem lebhaften Wunsche zu überreichen die Ehre haben, daß Dieselben in dem Rückblicke auf Ihre ruhmvolle und fruchtreiche Laufbahn zugleich den echtesten Lohn Ihrer rastlosen Bestrebungen und den Muth finden mögen, bis an das späteste Ziel in Ihrem wichtigen Berufe auszuharren. Uns, den nächsten Zeugen Ihrer umfassenden und unermüdeten Wirksamkeit, sey es gestattet, sich Ihrer Freundschaft und Ihres Vertrauens zu erfreuen." Gegen 10 Uhr Morgens fanden sich die Mitglieder des gesammten Ministeriums des Innern ein, um ihrem vielgeliebten Chef die ehrerbietigsten Wünsche und die Gesinnungen ihrer innigsten Theilnahme an diesem, für sämmtliche Ihm untergebene Beamten eben so wichtigen als erfreulichen Tage darzubringen, und fanden zu ihrer allgemeinen Freude den hochgefeierten Jubilar schon mit dem, von Seiner Majestät dem Könige Ihm allergnädigst verliehenen höchsten Orden geziert. Se. Excellenz nahmen die Beweise der hochachtungsvollen Verehrung Seiner Beamten mit Wohlwollen und sichtlicher Rührung entgegen. Eben so brachten der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Herr von Bassewitz, an der Spitze einer Deputation des heute eröffneten Provinzial-Landtages, ihre innigsten Glückwünsche dar. Hierauf empfingen Se. Excellenz die Gratulationen mehrerer Militair-Chefs, so wie die der Deputationen sämmtlicher hiesigen Staatsbehörden, Institute, Corporationen und mehrerer Provinzial-Behörden. Sodann erschienen Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, so wie auch die übrigen hier anwesenden Prinzen des Königlichen Hauses, und geruheten, dem Jubilar Ihre huldvolle Theilnahme und Glückwünsche darzubringen; zu demselben Zwecke hatten sich auch sämmtliche Mitglieder des Königl. Geheimen Staats-Ministeriums eingefunden. Demnächst kamen Se. Hoheit der Herzog Karl von Mecklenburg, an der Spitze einer Deputation des Staats-Raths, bei welcher sich auch Se. Excellenz der General-Feldmarschall, Graf von Gneisenau befand; die hiesige Generalität erschien auch, um ebenmäßig dem Gefeierten ihre glückwünschende Theilnahme an den Tag zu legen.

Die von den Mitgliedern des hohen Staats-Ministeriums dem Jubilar gewidmete Denkmünze zeigt auf der Vorderseite das äußerst ähnliche Bildniß desselben mit der Ueberschrift:

Friedericus a Schuckmann

unter dem Bildniß die Weih-Umschrift:

COLLEGAE PRAECLARO MINISTRI REGII
PIO ANIMO D. D.

Auf der Rückseite sieht man die Figur der öffentlichen Wohlfahrt (Felicitas publica) mit dem Füllhorn im linken Arme und den Mercurstab in der rechten Hand;

mit dem rechten Arm umfaßt sie ein Votiv-Schild, worin eingeschrieben steht:

LVSTRA
X.

Ueber derselben befindet sich die Inschrift:

IVSTITIAE CVLTOR RIGIDI SERVATOR HONESTI.

In dem Abschnitte unten:

DIE XI. MENS. IANVARII A. MDCCCXXIX.

Die Mitglieder des Ministeriums des Innern, beseelt von dem Wunsche, ihrem hochverehrten Chef auch ihrerseits ein bleibendes Denkmal zu errichten, haben, unter Theilnahme der in allen Provinzen zerstreuten Verehrer des Herrn von Schuckmann, eine Stiftung veranlaßt, bei welcher von der allgemeinen Idee ausgegangen wird, daß dieselbe mit einem oder einigen der Hauptzweige der regen und erfolgreichen Thätigkeit desselben in Beziehung stehe, jedoch so, daß ihr specieller Zweck erst von dem Herrn Jubilar näher festgestellt, und dann die Allerhöchste Genehmignng Sr. Maj. des Königs dazu erbeten werden soll. Schon jetzt beträgt der Stiftungs-Fonds mehr als elf Tausend Thaler.

Von den Beamten des Ministeriums des Inneren war ein sehr glänzendes Mittagsmahl in dem dazu festlich geschmückten Jagorschen Saal veranstaltet worden, an welchem nicht nur ein großer Theil der Mitglieder sämmtlicher hiesigen Staats-Behörden, sondern auch mehrere hier anwesende Chefs und Mitglieder der Königl. Provinzial-Behörden und Institute, nicht minder auch der hiesigen Communal-Behörde Theil nahmen.

Der Herr Jubilar konnte das Fest nicht durch Seine Gegenwart verherrlichen; da des Königs Maj. Ihn bei Allerhöchst Sich zur Tafel zu ziehen geruhet hatten.

Auch haben Se. Excell. von der hiesigen und der Halleschen Universität Doctor-Diplome, und von der hiesigen Commune das Ehren-Bürgerrecht erhalten.

Frankreich.

Paris, vom 4ten Januar. — Der Moniteur enthält zwei Verordnungen vom 28sten v. M. Durch die erste werden die Befugnisse der bereits im Jahre 1816 gestifteten gemischten Commission für die öffentlichen Anlagen näher bezeichnet. Die Commission soll künftig aus einem Staats-Minister als Präsidenten, drei Staatsräthen, zwei General-Inspektoren des Ingenieur-Wesens, einem General-Inspektor der Brücken und Chausseen, einem General-Inspektor und Mitgliede des Rathes für die Hafen-Arbeiten und einem Registrator bestehen, und über alle, ihr zugefertigten Pläne zu öffentlichen Bauten u. dergl. ihre Meinung abgeben. Das Resultat ihrer Berathung wird durch den Präsidenten den betreffenden Ministerien des Krieges, der Marine oder des Innern mitgetheilt, und wo dieses mit dem Votum der Commission nicht einverstanden ist, wird der Gegenstand im Minister-Rathe dem Könige zur Entscheidung vorgelegt. — Durch die zweite Verordnung werden der Präsident und die Mitglieder der gedachten Commission ernannt; die Wahl des ersteren ist auf den Pair und Staats-Minister, Baron Portal, gefallen.

Der König hat auch, auf den Vorschlag des Ministers des Innern, eine Verordnung in Betreff der Organisation der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften erlassen. Die Zahl der ordentlichen Akademiker wird ein für allemal auf 40 und die der freien Akademiker auf 10 festgesetzt. Die zur Complettirung der erstern Zahl noch vorzunehmenden Ernennungen sollen im Laufe der Jahre 1829 und 1830 statt finden.

Der Messager des Chambres präludirt in einem langen Aufsatze auf das den Kammern vorzulegende neue Municipalgesetz; er stellt zuerst die beiden Fragen: Ist die Zeit gekommen, ein solches Gesetz zu geben? von welchen allgemeinen Grundsätzen muß man dabei ausgehen? In ersterer Beziehung sucht der Messager die Ansichten derer zu widerlegen, die da behaupten, daß die Publication eines neuen Municipalgesetzes, wie im Jahre 1789, so auch jetzt den Keim einer Revolution in sich tragen würde; er meynt, daß damals die Geister von abstracten Ideen und theoretischen Neuerungen eingenommen gewesen wären, daß sie das gesellschaftliche Gebäude in Frankreich durch den Gesellschaftsvertrag und andere Träumereien vom Naturzustande und der Volkssouverainität hätten neu wieder aufführen wollen, und daß sonach das damalige Municipalsystem und die ganze Organisation der Verwaltung nothwendig den Stempel dieser ideologistischen Verrücktheit hätte an sich tragen müssen. Die jetzige Epoche sehe indessen der von 1789 in keiner Art gleich; heutiges Tages würde man einen Redner gar nicht verstehen, der gleich den Gesetzkundigen der constituirenden Versammlung, ein Staatsverwaltungs- und ein Municipalsystem aus den Rechten des Menschen und der Volkssouverainität ableiten wollte; Jedermann erkenne die Nothwendigkeit von Verbesserungen an; Niemand aber hasche noch nach solchen veralteten Theorieen, die in ihrer practischen Anwendung unausführbar seyen. Diese Richtung der Gemüther aber mache gerade den jetzigen Augenblick für die Discussion eines Municipalsystems höchst geeignet; allerdings würden sich abweichende Meynungen darüber im Schooße der Kammer zeigen; keiner von den Deputirten aber würde zu läugnen wagen, daß das Municipalverwaltungssystem, wie solches durch das Gesetz vom 28. Pluviose des Jahres VIII. geordnet

worden, als eine unumgänglich nothwendige Triebfeder in der Staatsmaschine beizubehalten sey; eben so wenig werde man den verschiedenen Localinteressen die Mittel und Wege, sich schnell und überall Gehör zu verschaffen, verweigern wollen. Bei einer solchen Stimmung aber sey ein gutes Municipalgesetz möglich, ohne jemals gefährlich werden zu können. — Nach dieser Beantwortung der ersten, von dem Messager des chambres gestellten Frage, geht derselbe zu der zweiten über: auf welche allgemeine Grundlagen nämlich das gedachte Gesetz zu basiren sey? Hier hält der Messager vor Allem dafür, daß die Municipalverfassung mit der ganzen Verfassung des Landes genau im Einklange stehen müsse, da sie als eine nothwendige Ergänzung dieser letztern zu betrachten sey; eine Hauptfrage sey hier aber die, ob, wo die Gesellschaft schon einer ausgedehnten Freiheit genieße, es nicht gefährlich seyn würde, die Macht der Regierung in ihren Beziehungen zu dem Communalwesen, allzu sehr zu schwächen? Einige Freunde der alten Volksrechte hätten den Wunsch geäußert, eine von jenen früheren Gemeinde-Ordnungen wieder eingeführt zu sehen, wonach es den Einwohnern gestattet war, sich bei dem Läuten der Sturmglocke vor der Kirche ihres Wohnorts zu versammeln, um ihren Maire, ihre Schöffen oder ihre Geschworenen selbst zu wählen. Hierauf lasse sich aber bloß antworten, daß nur da, wo die Gesellschaft im Allgemeinen der Freiheit entbehre, diese sich in einzelne Klassen derselben flüchte und sich dann durch kleine Widersetzlichkeiten Luft zu machen suche; wo jedoch die ganze Gesellschaft der vollen Freiheit im Reden, im Schreiben und in der Repräsentantenwahl genieße, dürften die örtlichen Prärogative nicht so ausgedehnt und unabhängig seyn, wie früher, und die leiseste Beeinträchtigung der Befugnisse der verantwortlichen Regierung könnte leicht das ganze Gebäude der Verfassung über den Haufen stoßen. — Ein sonderbares Zusammentreffen ist, daß gerade an dem Tage, wo der Messager des chambres sich in obstehender Art über das neue Municipalgesetz äußert (3ten), der Globe gleichfalls einen langen Aufsatz über die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes enthält, worin er aber mitunter gerade das Gegentheil von dem behauptet, was der Messager demonstriren will. In seinen Klagen über die Gebrechen des jetzigen Systems, von dem er sagt, daß es von dem organisationssüchtigsten und despotischsten Genie der neuern Zeit erdacht worden sey, äußert er nämlich, daß der erste Gedanke dazu lediglich in dem Gesetze vom 28. Pluviose des Jahres VIII., diesem wahren Verwaltungsprogramm der consularischen Dictatur, gesucht werden müsse, und daß das Kaiserthum denselben nur weiter ausgesponnen habe. Der Globe zeigt hierauf, was diese Waffe des Despotismus in den Händen einer Parthei (der Villelisten) geworden sey, und erklärt die gegenwärtige Municipalordnung, in so weit sie auf jenes Gesetz basirt ist, für durchaus unverträglich mit der verfassungsmäßigen Regierungsform. — Man sieht hieraus, daß die Partheien in Frankreich über mancherlei Gegenstände noch sehr von einander abweichen; denn während der ministerielle Messager ein Gesetz aus der Consularzeit für eine unerläßliche Triebfeder in der Staatsmaschine hält und zugleich erklärt, Niemand werde es wagen, dieses zu läugnen, findet der Globe, obgleich nur eine gemäßigte Parthei in ihm spricht, dieses nämliche Gesetz despotisch und die darauf beruhende Municipalverfassung unverträglich mit der Charte. Hiernach läßt sich wohl annehmen, daß das neue Gesetz einen harten Kampf, nicht nur mit der absoluten, sondern auch mit der liberalen Parthei zu bestehen haben wird.

Wie der Cour. fr. versichert, ist es im Werke, eine Menge Dienst-Stellen in allen Ministerien aufzuheben, und diejenigen, welche dieselben bisher bekleidet, mit Pensionen zu entlassen.

Briefe aus Lissabon vom 20sten d. M. melden nichts Gewisses über D. Miguel, schließen aber aus der übermäßigen Heimlichkeit im Schlosse, daß der Infant, wo nicht todt sey, doch in einem höchst gefährlichen Zustande sich befinden müsse. Der Messager und der Constitutionel sagen: „Das Gerücht von dem Tode Don Miguels hat sich an der heutigen Börse aufs Neue verbreitet. Briefe aus Lissabon melden, daß das unter den Truppen herrschende Mißvergnügen schon seit mehreren Tagen zu lebhaften Besorgnissen Anlaß gegeben habe, daß diese Besorgnisse sich aber noch gemehrt hätten, seitdem das Regiment, dem die Bewachung des Pallastes von Queluz anvertraut sey, die Absicht verrathen habe, sich zu empören."

Herr Rouen, ehemaliger Gesandtschafts-Secretair in Turin, ist zum diesseitigen General-Consul in Morea bestellt worden.

Auch in Metz und Nantes sind Subscriptionen für Hrn. Béranger eröffnet worden.

Ein Brief aus Toulon sagt, daß das Schiff Cigogne zwei Tage auf der Rhede gelegen hat; es kam von Algier. Die Briefe, die es mitgebracht hat, enthalten nur Klagen über den Zustand der gänzlichen Entblößung vom Nothwendigsten, in dem sich unsere Seeleute befinden. Die Cigogne hat daher in aller Eile Schaafe, Geflügel und Lebensmittel aller Art geladen, um den Truppen damit zu Hülfe zu eilen. Die Engländer haben in Kriegszeiten immer kleine Fahrzeuge bei ihren Flotten, die als Schnellsegler zu Briefboten und zur Einholung von Vorräthen aller Art gebraucht werden. Weshalb wendet die Franz. Marine nicht dieselben Mittel an, sondern läßt ihre Leute lieber Noth leiden? — Ueberdies hat die Cigogne die Nachricht gebracht, daß die Algierische Flotte die Kriegsbewaffnung eingestellt hat und in diesem Winter nichts mehr unterneh-

men wird. — Am 25. Dezember ist die Cigogne nach der Station von Algier zurückgesegelt.

Das Journal du Commerce glaubt, daß die Regierung geneigt sey, die Unterhandlung mit dem Haitischen Abgeordneten, Herrn Saint-Macary, welche man bereits für gänzlich abgebrochen hielt, wieder aufzunehmen, da sich voraussehen lasse, daß die Französischen Commissarien Herren Esmangart und Pichon, wenn man solche zur Betreibung der Sache nach Port-au-Prince schicken wollte, dort eben so wenig ausrichten würden, als sie bis jetzt in Paris ausgerichtet haben.

Aus Cambrai meldet man Folgendes: „Schon seit geraumer Zeit drohte die hiesige Stephanskirche den Einsturz; Risse in den Mauern waren überall bemerklich und vor drei Jahren war bereits eine Kapelle eingestürzt, so daß die Einwohner seitdem die Kirche nie ohne Furcht betraten. Am 14. December, gerade während der großen Messe, lösten sich plötzlich von der Decke ein Balken und einige Steine ab und fielen mitten unter die Andächtigen; ein panischer Schrecken bemächtigte sich sofort der ganzen Gemeinde, da Jedermann glaubte, das gesammte Gebäude würde einfallen; der Geistliche verließ den Altar; Alles stürzte nach Thüren und Fenstern, um der Gefahr zu entrinnen. In diesem Gedränge kamen mehrere Personen bedeutend zu Schaden; einige geriethen unter die Füße der fortstürmenden Menge, anderen wurden Arme und Beine zerbrochen. Glücklicher Weise blieb das Gebäude stehen.“

Spanien.

Madrit, vom 26. December. — Man versichert, daß der Infant Don Carlos Anstalt trifft, eine Reise in einige Provinzen des Königreichs zu machen.

Der letzte Lissaboner Courier ist etwas später als gewöhnlich angekommen; Ursache dieser Verzögerung ist der noch immer nicht beigelegte Aufruhr in Elvas. Briefe aus Badajoz versichern, daß die Constitutionellen von Elvas im Besitze des Forts N. S. da Graça sind, von wo aus sie die Stadt und die Miguelisten bedrohen. Die General-Capitaine von Andalusien und Estremadura haben Befehl bekommen, die Grenzen ihrer Provinzen gegen Portugal zu mit allen ihnen zu Gebote stehenden Truppen zu verstärken. Dem gemäß sind die Ufer des Caya und die ganze linke Seite des Guadiana, von Valencia de Alcantara bis Olivença (20 franz. Meilen) mit spanischen Truppen besetzt.

In Barcelona hat man 5 Personen verhaftet, und unter diesen einen auf Halbsold gesetzten Obersten Don Lopez Gavez, bei dem man Briefe entdeckt hat, die auf eine unermeßliche Verzweigung der Verschwörung schließen lassen.

Am 24. Juli wurde auf dem großen Platze der Stadt Santiago auf Cuba die Reiterstatue des jetzigen Königs aufgestellt, welche auf Kosten des Brigadiers D. Fr. Illas y Ferrer, des Civil- und Militairgouverneurs, errichtet worden. Schon vor der Aufstellung der Statue hatte der Platz allerhand Verschönerungen erhalten: er war mit großen und schönen Bäumen bepflanzt worden, die man von andern Orten dorthin verpflanzt hatte, man hatte steinerne Bänke aufgestellt, ihn beleuchtet, und die Façade der Kathedrale, welche an demselben liegt, durch eine breite, mit einem Eisengeländer versehene, Treppe verschönert. Bei der feierlichen Aufstellung der Statue waren der Gouverneur, der Erzbischof, der Intendant, die Mitglieder des Stadtrathes u. s. w. gegenwärtig und befanden sich auf einem Gerüst, das in der Höhe des Karnises des Fußgestelles der Statue errichtet war. Die Geistlichkeit erschien in Prozession: ihr folgten die angesehensten Jungfrauen der Stadt und eine Compagnie Infanterie und eine Schwadron Reiterei schlossen den Zug. Bei feierlicher Militairmusik, dem Geläute aller Glocken und dem Jubel der zahlreichen Versammlung ward die Statue aufgestellt. Der Platz, welcher künftig den Namen des Ferdinandplatzes erhält, war mit reichen Gehängen und Fahnen verziert, und der Bogen, auf dem das Gerüst ruhte, mit allegorischen Gemälden und Inschriften. Am Abend war die ganze Stadt erleuchtet; es ward ein großer Ball gegeben und die Festlichkeiten dauerten drei Tage hindurch.

Portugal.

Die Nachrichten aus Lissabon über Dom Miguel's Gesundheits-Zustand werden von Tage zu Tage widersprechender. Der Constitutionel meldet nach Briefen aus Lissabon vom 16. December: „Wir befinden uns hier in einer schrecklichen Crisis; mehr kann ich Ihnen nicht sagen; ja ich glaube schon zu viel gesagt zu haben;“ und unterm 17. December: „Die Crisis, wovon ich Ihnen gestern schrieb, war noch schrecklicher, als man es Anfangs glaubte: Der Mann ist todt!“ — Dagegen will die Quotidienne auf außerordentlichem Wege die Nachricht erhalten haben, daß der Infant am Neujahrstage in seinen Gemächern öffentliche Audienz ertheilt habe.

England.

London, vom 2. Januar. — Die junge Königin von Portugal scheint sich in Laleham sehr zu gefallen; sie macht oft Spaziergänge in der Umgegend. Die ganze Umgebung Ihrer Majestät besteht aus 52 Personen; zwei Secretaire sind immerwährend beschäftigt, und wenn die Depeschen fertig sind, bringt sie einer derselben nach London.

Mehrere portugiesische Offiziere haben sich bereits auf die Transportschiffe begeben, und wie man glaubt, wird sich der größte Theil der Truppen heute einschiffen, wenn es das Wetter erlaubt. Für die portugie-

sischen Freiwilligen und Privatpersonen sind noch keine Fahrzeuge gemiethet.

Die Regierung hat Depeschen von Hrn. Stratford Canning aus Poros vom 14. December, und von Herrn Dawkins (englischen Agenten in Griechenland) aus Aegina vom 8ten erhalten. Die Gesandten waren im Begriff, sich nach Italien einzuschiffen, um fernere Verhaltungsbefehle zu erwarten.

In der Times liest man Folgendes: „In der Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten an die beiden Kammern des Congresses wird des schlechten Zustandes unserer, mit jener Regierung Statt habenden Handelsverhältnisse erwähnt, in sofern sie sich auf die Colonieen beziehen. Es wird darin versichert, daß wir durch die beiderseitig ergangenen Verbote am Meisten gelitten hätten. Möglich ist es, daß wir am Meisten Geduld gehabt haben. Um auf den Ursprung des Streites zurückzukommen, so ist es klar, wenn man nämlich Grundsätze der Billigkeit gelten lassen will, daß das Mutterland, welches entfernte Colonieen mit großen Kosten gründete und fortwährend für deren Sicherheit sorgte, auch das Recht hat, Vorschriften für den Handelsverkehr fremder Staaten mit jenen Colonieen zu ertheilen. Ein anderer streitiger Punkt sind die nordöstlichen Grenzen, und durch die Wahl des Königs der Niederlande zum Schiedsrichter in dieser Angelegenheit haben beide Mächte dem Character dieses Monarchen eine gerechte und ehrende Huldigung dargebracht."

Ein edler Lord in der Grafschaft Devon — so wird in der Times berichtet — beschäftigt sich damit, Unterschriften für eine Bittschrift wider die Katholiken, die dem nächsten Parlamente eingereicht werden soll, zu sammeln. Die Urheber dieser Bittschrift nennen sich darin: „loyale, protestantische Einwohner des östlichen Theils der Grafschaft Devon," und zwar zum großen Aergerniß der Bewohner von Sidmouth und seiner Umgegend, die nicht allein dergleichen intolerante Gesinnungen nicht theilen, sondern auch beschlossen haben, in einer großen, am 27. December festgesetzt gewesenen Versammlung zu erklären, daß sie an jener angeblich von den Bewohnern der Grafschaft Devon ausgehenden Bittschrift durchaus keinen Theil haben, indem sie den darin herrschenden, unduldsamen Geist verwerfen und vielmehr eine andere Bittschrift für das Parlament vorbereiten, welche den wahren Ausdruck ihrer Gesinnungen enthalten soll.

Nach der allgemeinen Meinung hat sich Herr Stephenson, mit einem seiner Commis, am Bord des Packetbootes, Cambrian nach New-York eingeschifft. Dieses Boot hatte zwar schon früher in See gehen sollen, indessen, will man wissen, daß es auf der Höhe der Insel Wight gekreuzt, und dort die besagten beiden Personen aufgenommen habe, die sich von Portsmouth aus dahin begeben hatten.

Die Times hatten in einem früheren Blatte die Hoffnung ausgesprochen, daß unter dem neuen General-Adjutanten, Sir Herbert Taylor, mancherlei Mißbräuche bei der Armee würden abgeschafft werden, und daß namentlich der, bei mehreren Regimentern statt findende Unfug, daß besonders die jüngeren Offiziere ihre Uniform nach Gutdünken verändern, und sich stutzerhaft herausputzen, gänzlich beseitigt werde. Ueber diesen Umstand enthält jenes Blatt (vom 29ten December) mehrere an den Herausgeber gerichtete Briefe und Betrachtungen, die sich für und wider den Gegenstand aussprechen. Wir entnehmen daraus das Nachstehende, welches auch für den nicht Englischen Leser von Interesse seyn dürfte: „Als einen wesentlichen Unterschied zwischen solchen Regimentern, deren Uniforms-Zuschnitt und Verzierungen sich lediglich nach den Verordnungen des Königs richten, und solchen, die keine andere Norm kennen, als die kleinliche Eitelkeit und Laune ihrer Obersten, läßt sich das bezeichnen, daß in den ersteren die jungen Offiziere gewöhnlich bequem mit ihrer Einnahme ausreichen können, während sie in den letzteren, um sich nur einigermaaßen in Ansehn zu erhalten, Schulden machen müssen — was oft selbst die nicht ganz unbemittelten Väter, deren jüngere Söhne sie sind, nicht verhindern können, indem die Bedürfnisse des jungen Militairs allzu groß sind. Wir halten es daher für die erste Pflicht des Ober-Befehlshabers und seines General-Adjutanten, jenen enormen Unterschied, der oft in den Finanzen von Offizieren desselben Grades und derselben Truppen-Abtheilung statt findet, ganz zu beseitigen, wenn sie den Bedürfnissen der Offiziere nicht anderweitig abhelfen können. Wir und die Offiziere selbst, so wie ihre Familien und das Publikum, müssen dann aber auch im Voraus schon gegen die Dazwischenkunft der dabei betheiligten, hoch protegirten, Schneider, welche gern einen „Kohlgarten" mitten unter den Quartieren jedes Regiments besitzen möchten, protestiren, eben so auch gegen die Borden- und Stickerei-Wirker, welche Geld verleihen, und unter der industriösen Form von außerordentlichen Auslagen für Schnüre und Goldstickereien den Wucherzins noch zu verdoppeln wissen, den die Verschwender, die das Unglück haben, in ihren Büchern zu figuriren, ihnen zahlen müssen. Wir wiederholen es: die ganze Armee hat ein Recht, sich bitter zu beklagen, wenn das Begehren solcher Harpien bei den hohen Behörden Berücksichtigung findet, und zwar zum empfindlichen Nachtheile derjenigen Tapfern, die ihre Waffen mit Ehre führen, denen die Vertheidigung, sowohl des Königthums als des Landes anvertraut ist, und die durch jenes feindselige System oft von der Armee nach Kriegs-Brauch, oder auf die Flotte vertrieben werden — bloß, damit sinnige Schneider sich prächtige Landhäuser bauen können, und gewissenlose Wucherer durch die Verlegenheiten unerfahrner Jünglinge sich bereichern."

Ein anderer der oben erwähnten, an den Herausgeber der Times gerichteten Briefe äußert den Wunsch, daß der neue General-Adjutant auch dazu beitragen möge, die Käuflichkeit der höheren Offizier-Stellen in der Englischen Armee abzuschaffen. Bei dieser Gelegenheit drückt sich der Briefsteller folgendermaaßen aus: „Ich bin ein alter Offizier — ich habe alle Armeen von Europa gesehen — aber, wiewohl es unsern National-Stolz beleidigen mag, so muß ich dennoch gestehen, daß die Armee von England diejenige in Europa ist, worunter sich eine so bedeutende Zahl ununterrichteter Subaltern-Offiziere befindet. Ich kannte niemals einen Offizier unserer Landmacht, der sich die geringste Mühe gegeben hätte, eine wissenschaftliche Kenntniß über das Fach, das er trieb, zu erlangen. Ich denke aber, daß es sehr weise seyn würde, jeden Offizier, der eine Compagnie erlangen will, vorher einem Examen zu unterwerfen; gleich wie man den See-Kadetten examinirt, der Schiffs-Lieutenant werden will. Wer ein strenges Examen bestehen muß, der bestrebt sich, etwas Tüchtiges zu erlernen; ich frage aber jeden Offizier von Rang, der sich im Dienste umgesehen hat, ob er mir nicht die armseligen Kenntnisse aller unserer Offiziere bezeugen kann? Abgesehen von den gewöhnlichen Manövers, wie Wenige verstehen etwas von der Feld-Fortification, von den Vortheilen einer Stellung, oder einer geschickten Administration? Wer dem letzten Kriege beigewohnt hat, der wird auch bemerkt haben, daß, wenn einem solchen Offizier ein Dorf oder eine Stadt anvertraut wurde, es gewöhnlich ein großer Mißgriff war. Darin sind die Franzosen uns um Vieles voraus. Ich hoffe indessen, daß wir jetzt auf dem Wege zur Verbesserung sind. — vor allen anderen Dingen aber muß die Käuflichkeit der Stellen abgeschafft werden!"

Das erwähnte Blatt macht zu dem letzten Vorschlage die Bemerkung: „In der Theorie sieht derselbe recht gut aus und er ist auch oft schon gemacht worden. Wir fürchten aber, daß er sich in keinem Betracht bei unserer Armee in Ausführung bringen lasse; denn da, wo man ein solches Verfahren bereits als Grundsatz aufgestellt hat — nämlich bei der Artillerie und Marine — kommt selten Jemand zu dem Range eines Obersten, der nicht schon zu alt wäre, um noch im Stande zu seyn, das Commando eines hin und her marschierenden Regiments, das sich im activen, höchst ermüdenden Dienst befindet, noch zu übernehmen. Was indessen das Examen junger Offiziere betrifft, dem sie, wie es bereits in der Marine geschieht, unterworfen werden sollen, so sind wir damit vollkommen einverstanden, und hegen wir das Vertrauen, daß diese Verbesserung binnen Kurzem von den achtbaren Behörden, deren Händen die Leitung der militairischen Disciplin jetzt anvertraut ist, in den Dienst werde eingeführt werden."

Aus Gibraltar vom 20. December wird gemeldet: „Vor zehn Tagen, als die Vermehrung des Fiebers nur noch einen einzigen neu eingetretenen Fall betraf, hatten wir Hoffnung, daß die unglückliche Krankheit bald ganz und gar aufhören würde. Unsere Hoffnungen waren ganz besonders darauf gestützt, daß ein starker West-Wind eintrat und das Thermometer gefallen war; doch wurden sie bald wieder vernichtet, als der frühere Ost-Wind plötzlich wieder eintrat und auch das Thermometer jetzt wieder zehn Grad höher zeigt, als sonst gewöhnlich um diese Jahreszeit. Die Regen-Zeit, sonst schon in der Mitte Octobers eintretend, erschien diesmal erst am 8ten November und hielt nur eine einzige Woche an. Seitdem hat sich leider! auch die Krankheit wieder zusehends vermehrt. Während der ganzen dreijährigen Belagerung von Gibraltar haben — wie aus der Geschichte hervorgeht — unsere Truppen durch das feindliche Feuer nicht so viele Mannschaft eingebüßt, als ihnen das Fieber in den letzten drei Monaten geraubt hat. Dr. Chervin und drei andere Französische Aerzte kamen um die Mitte des vorigen Monats hier an; sie enthalten sich alles Urtheils und jeder Meinung über die Krankheit und führen nur ein genaues Register aller Fieberfälle. Chervin gehört zu den Non-Contagionisten, und beweist durch Experimente, die er an sich selber macht, daß er fieberfest sey. Unter andern hat er bereits mehrere Male die, von den Kranken ausgeworfene schwarze Materie ohne Nachtheil verschluckt. Die Mercurial-Kuren scheint man vorläufig bei Seite gethan zu haben und hält sich dagegen mehr an das nicht so angreifende Mittel, die Kranken recht viel Oel einnehmen zu lassen. Chlorin, in Verbindung mit Ladium, wird jetzt von einigen Aerzten angewendet. Chlorin ist nun zwar als ein Mittel zur Reinigung der mit Krankheitsstoffen geschwängerten Luft ganz unschätzbar; welchen Einfluß es aber auf die Heilung des gelben Fiebers üben wird, das kann sich nur erst durch die Erfahrung bewähren. Wie sehr jedoch unsere Atmosphäre von ungesunden Stoffen geschwängert seyn muß, beweist, daß nicht allein der Einsender dieser Nachrichten, sondern sehr viele Militairs, die in Dienstgeschäften sich in die Stadt hinein begeben mußten, gewöhnlich ein nicht genau zu bezeichnendes, drückendes Gefühl von Schwere rings um sich empfinden und niemals ohne Kopfweh nach dem Lager zurückkommen."

Während des Prozesses gegen Hunton, der sich bekanntlich Wechsel-Verfälschungen hatte zu Schulden kommen lassen, und seit seiner vor Kurzem erfolgten Hinrichtung, hat sich, in London namentlich, die schon lange obwaltende Unzufriedenheit mit der Unangemessenheit und Härte der Strafgesetze und der Wunsch nach einer Reform derselben, auf das lauteste und allgemeinste ausgesprochen. Die Morning-Chro-

nicle, welche in den Ausdruck dieser Gesinnungen und Wünsche einstimmt, erwähnt dabei, wie schon der Protector Cromwell zu seiner Zeit über die Strenge jener Gesetze sich tadelnd geäußert und namentlich in seiner, am 17. September 1656 im Parlament gehaltenen Rede, die man zum erstenmal in der Einleitung von Burton's Tagebuch abgedruckt findet, folgende Bemerkungen gemacht habe: „Aber wahr ist es, es sind gottlose und abscheuliche Gesetze vorhanden, deren Abänderung in Eurer Gewalt steht. Die schlechte Abfassung des Straf-Gesetzbuches ist Schuld daran, daß die Verwaltung einen Menschen für 6 Pence, für 3 Pence und ich weiß nicht für was Alles, aufhängen läßt: daß sie hängen läßt für eine Kleinigkeit, dagegen aber einen Mörder begnadigt. Ich habe es selbst erlebt, daß verabscheuungswürdige Mörder freigesprochen wurden. Und Menschenleben für Kleinigkeiten zu opfern, ist eine Sache, für die Gott einst Rechenschaft fordern wird, und ich wünsche, daß eine solche Schuld nicht einen Tag länger auf der Nation lasten möge, sobald als Ihr Gelegenheit findet, ein Mittel zur Abhülfe vorzuschlagen, wobei ich mich mit ganzem Herzen an Euch anschließen werde. Dieser Gegenstand hat schon so manchem redlichen Herzen, so manchem gewissenhaften Menschen, so schweren Kummer verursacht, und ich hoffe, Eure eigenen Herzen fordern Euch dazu auf, für Abhülfe zu sorgen."

Aus China sind Nachrichten bis zum 21. Juni eingegangen. Der gefangene Rebell Chang-Kili-Urli, der zuerst die Fahne des Aufruhrs in der westlichen Tartarei aufsteckte, ist in einem Käfig nach der himmlischen Hauptstadt (Peking) gebracht worden. Der Kaiser fuhr fort, den Offizieren, die sich in diesem Kriege ausgezeichnet hatten, Belohnungen zu ertheilen. Der Ober-General Changling ist zum majestätischen und tapfern Herzog ernannt worden.

R u ß l a n d.

Odessa, vom 27. December. — Der Chef des Generalstabes Sr. Majestät, Graf Diebitsch, ist am 25sten d. M. von Jassy nach St. Petersburg abgegangen. Gestern wurden Se. Excellenz in Balta erwartet.

Der Kriegs-Gouverneur von Tiflis, Flügel-Adjutant Strekaloff, kam vorgestern hier an, und verließ uns gestern Nacht wieder, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Aus Jassy schreibt man: „Seit einigen Tagen befindet sich die Frau Marschallin Gräfin Wittgenstein hier. Alle in der Stadt anwesenden Damen beeiferten sich, derselben am Morgen ihrer Ankunft ihre Aufwartung zu machen."

Neusüdamerikanische Staaten.

Die Times enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben aus Carthagena, vom 25. October: „Politische Neuigkeiten haben wir nicht mitzutheilen; die gestrigen Briefe von Bogota melden, daß am 25. September wieder 7 der Verschworenen hingerichtet worden sind, und machen die Verweisungs-Orte mehrerer Anderen namhaft. Santander's Schicksal scheint noch unentschieden zu seyn; wie man glaubt, wird er nach der kleinen Insel San Andres verwiesen werden. Das Schiff Colombia von 64 Kanonen und 2378 Tons groß, wird ausgerüstet, und soll zu einer Expedition nach dem stillen Ocean unter Befehl des Obersten Chitty bestimmt seyn, um die Beleidigungen zu rächen, welche der columbischen Flagge von Seiten der Peruaner widerfahren sind."

Valparaiso, vom 15. September. — Die neue Constitution von Chili ist am 6. August mit geringen Aenderungen angenommen worden. Der Congreß hat seine Sitzungen an hiesigem Orte geschlossen, und gedenkt, sie in Santiago wieder zu eröffnen; er wird aus einer Senats- und einer Deputirten-Kammer bestehen. Die militairischen Anstalten werden mit ziemlichem Eifer betrieben. — Der neue Finanz-Minister, Don Francisco Tagle, hat Vertrauen gefunden. — Die Häfen Nueva Bilbao (künftig Puerto de Constitucion,) St. Carlos de Chiloe und Valdivia, sollen erweitert werden.

Man erfährt aus Lima, daß Lamar und Nicochea mit Truppen von dort ausmarschirt sind; der columbische Gen. Flores hat sich nach Quito zurückgezogen.

M i s c e l l e n.

Der berühmte Ingenieur Brunel ist am 17. April 1769, nicht zu Toulon, sondern in Hacqueville, im Bezirke von les Andelys (Dept. de l'Eure), 2 Lieues von les Andelys, 3 Lieues von Gisors und 10 Lieues von Rouen geboren. Der Courier français bemerkt: Herrn Brunel's Vater habe sich keinesweges nach England zurückgezogen gehabt, sondern sey von Hacqueville nach Gournay (Dept. der niedern Seine) gezogen, wo er im Jahre 1803 verstorben sey, ohne an den Begebenheiten der Revolution, namentlich an denen in Toulon, irgend Theil genommen zu haben.

Die Eisenbahn über die Landenge von Panama naht sich ihrer Vollendung, man hofft damit im Jahre 1828 fertig zu werden; ihre Länge beträgt nur 14 Legues und 450 Ellen. Panama und Puertobello, welche sie besser verbindet als irgend ein Kanal thun würde, werden sie durch sie zu den ersten Stapelplätzen der Welt erheben.

Beilage

Beilage zu No. 14. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 16. Januar 1829.

Miscelelen.

Die erste Nummer der diesjährigen Gesetzsammlung enthält die Kreisordnung für das Großherzogthum Posen vom 20. Dezember v. J., welche mit den früher erlassenen Kreisordnungen ganz gleichlautend ist.

Obschon es sich bestätigt, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland im Laufe dieses Winters Finnland besuchen wird, so weichen doch die Briefe, sowohl aus St. Petersburg als aus Helsingforß, über die Zeit der Abreise Sr. Maj. von der Hauptstadt ab. Nach den letzteren wird der Kaiser dort jeden Augenblick erwartet.

Die Leipziger Neujahrsmesse, sonst bei weitem die schwächste und in der letzten Zeit fast bis zur Bedeutungslosigkeit eines Jahrmarktes herabgesunken, hat dies Mal unter nicht ungünstigen Anzeichen begonnen. Von den Einkäufern aus Lithauen und Polen, die seit mehreren Jahren die hohen Mauthen entfernt hielten, haben sich dies Mal mehrere eingefunden; auch von jüdischen und griechischen Handelsleuten aus der Moldau und Wallachei kamen einige an. Von Pelzwaaren sind starke Versendungen nach Lemberg und Jassy bewirkt worden. Sächsische und preuß. Tuchfabrikanten schmeichelten sich, besonders in Mittelsorten, einen guten Absatz zu machen, da ihre Concurrenten aus Böhmen und Mähren ausblieben, weil sie, wie es heißt, viel nach dem Pruth hin verkauft haben. Mit englischen Manufakturwaaren war der Markt reichlich versehen. Großes Aufsehen erregten die starken Sendungen von Colonialwaaren, namentlich von Kaffee, amerik. Baumwolle, Indigo und Farbehölzern, die aus Hamburg und Bremen täglich eintrafen. Man weiß nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob diese Artikel, welche sonst eben nicht zu den gewöhnlichen Meßwaaren gehören, Gegenstand der Spekulation sächsischer Kaufleute sind, oder ob sie für Rechnung fremder Handelsleute geschickt wurden. Die Zufuhren an Schaafwolle aus Böhmen und Ungarn sind, wie gewöhnlich eingetroffen; auch fehlte es nicht an Seidenwaaren und andern franz. Luxusartikeln. Leder ist im Preise hinaufgegangen; der Bedarf der russischen Armeen möchte sich auch wohl hinsichtlich dieses Artikels bemerklich machen. — Ein Privatschreiben aus Leipzig berichtet, daß in Sachsen starke Aufkäufe von Tuch für Rechnung der russischen Regierung gemacht würden; und zwar soll, wie dieses Schreiben besagt, die ganze russische Armee in den Fürstenthümern und Bessarabien neu gekleidet werden.

Bei dem gelinden Frost und dabei gefallenen Schnee, hat sich besonders unterwärts der Elbe vieles Treibeis gesammelt, so daß bereits mehrere Schiffe, sowohl ankommende, als abgehende, haben an Strand holen müssen; übrigens ist die Fahrt von Hamburg nach Haarburg u. s. w. noch nicht gehemmt.

Allen meinen Gönnern, Freunden und Bekannten empfehle ich mich bei meiner Abreise nach Mainz ihrem freundlichen Andenken.

Breslau den 15. Januar 1829.

Wilhelmine v. Garczynska.

Verlobungs-Anzeige.

Entfernten Freunden und Bekannten empfehlen sich als Verlobte. Landeshut den 6. Januar 1829.

Emilie Preu, und
Friedrich Kosche, Pastor in Striegau.

Todes-Anzeigen.

Mein biederer Freund, der Handlungs-Diener Ernst Labenski in Ratibor, ging am 6ten d. M. in Folge eines Gallenfiebers im 28sten Lebensjahre, zu früh für mich, in jene bessere Welt. Er war als Mensch ein Muster und als Freund mir unersetzlich! Sanft ruhe seine Asche. Breslau den 14. Januar 1829.

Carl Wysianowski.

Das heute früh 3 Uhr, an Stick- und Schlagfluß erfolgte Ableben meiner Frau, Amalie geborne Gräfin v. Bredow, beehre ich mich unter Verbittung der Beileidsbezeigungen, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Grottkau den 13. Januar 1829.

Der Geheime Justizrath Anton Graf von Haugwitz.

Berichtigung.

Im vorigen Stücke dieser Zeitung ist in dem „Naturmerkwürdigkeit" überschriebenen Aufsatze die gegenwärtige Höhe der kleinen Zwergin ¾ Ellen angegeben; diese ist aber nach einer richtigen Angabe nur 5/4 viertel Elle.

Theater-Anzeige.

Freitag den 16ten: Prolog von K. v. Holtey, gesprochen von Mad. Sontag. — Hierauf zum ersten Male: Lenore, vaterländisches Schauspiel in 3 Abtheilungen mit Gesängen, von Karl von Holtey, Musik von K. Eberwein. Die neue Decoration „Der Kirchhof" vom Decorateur Herrn Weywach.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Hartmann, C. F. A., die Mineralogie in 26 Vorlesungen. Ein Lehrbuch für Berg-, Forst-, Real- und polytechnische Schulen etc. 2 Thle. mit 358 Holzschnitten. gr. 8. Ilmenau. 3 Thlr.
Hausmann, J. F. L., Handbuch der Mineralogie. 1r Thl. Einleitung in die Mineralogie. Mit zwei Kupfertfln. 2te Ausg. gr. 8. Göttingen. 3 Rthlr.
Klarin, E., die wohlunterrichtete und sich selbst lehrende Haushälterinn oder die Kunst ɔc. Mit einem Titelkupfer. 12. Hanau. geb. 15 Sgr.

Zeitschriften für 1829.

Annalen, neue, des Mecklenburgischen patriotischen Vereins. Herausgeg. von F. C. Karsten. 1ster Supplement-Band. 8. Rostock. br. 23 Sgr.
Bibliothek der neuesten Weltkunde. Geschichtliche Uebersicht der denkwürdigsten Erscheinungen bei allen Völkern der Erde, ihrem literarischen, politischen und sittlichen Leben. Herausgeg. von Malten. 12 Hefte. 8. Aarau. br. 8 Rthlr.
Zeitschrift für die Staatsarzneikunde. Herausgeg. von Dr. A. Hencke. 4 Hefte. gr. 8. Erlangen. 4 Rthlr.
Zeitung, allgemeine musikalische. gr. 4. Leipzig. 6 Rthlr.
Zeitung für die elegante Welt. Herausgeg. von Hofr. K. L. Methus. Müller. gr. 4. Leipzig. 8 Rthlr.

So eben ist angekommen:
Hummel, J. N., ausführliche theoretisch-praktische Anweisung zum Pianoforte-Spiel, vom ersten Elementar-Unterricht an bis zur vollkommensten Ausbildung.
und können die Herren Subscribenten die Exemplare in Empfang nehmen. Der nunmehr eintretende Ladenpreis ist 16 Rthlr.

Bekanntmachung.

Ueber die künftigen Kaufgelder des der verwittweten v. Kessel, gebornen v. Wallenroth gehörigen Rittergutes Neudorf, Briegschen Kreises, ist am heutigen Tage auf den Antrag der Kaufleute Lazarus Kroh und M. B. Friedenthal der Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Alle diejenigen, welche an diese Kaufgelder aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, und namentlich diejenigen, welche aus dem Schuldinstrumente vom 20sten Januar 1768 des ehemaligen Pastor Martin Benjamin Gerlach zu Tscheplowitz, als Administrator des Carl Ferdinand v. Mühlencronschen pii legati, welches zu Folge Dekrets vom 19. Februar jenes Jahres Rubr. III. No. 5. auf dieses Gut eingetragen ist, in irgend einer Beziehung Rechte herleiten zu können glauben, werden hierdurch vorgeladen, in dem vor dem Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Gebel, auf den 11ten April 1829 Vormittags um 11 Uhr anberaumten peremtorischen Liquidations-Termine in dem hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Hause persönlich oder durch einen gesetzlich zuläßigen Bevollmächtigten zu erscheinen, und ihre Forderungen oder sonstige Ansprüche vorschriftsmäßig zu liquidiren. Die Nicht-Erscheinenden werden in Folge der Verordnung vom 16. Mai 1825 unmittelbar nach Abhaltung dieses Termins durch ein abzufassendes Präclusions-Erkenntniß mit allen ihren Ansprüchen an das Gut Neudorf präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden. Den Gläubigern, welchen es an Bekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Commissarien fehlt, werden der Justiz-Commissions-Rath Paur und der Justiz-Commissions-Rath Morgenbesser vorgeschlagen, wovon sie einen mit Vollmacht und Information zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame versehen können.

Breslau den 24. October 1828.

Königlich Preußisch Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Venditors Carl August Wiedemann soll das dem Fleischhauer-Aeltesten Johann Ehrhard Kreuslich gehörige, und wie die an der Gerichts-Stelle aushängende Taxausfertigung nachweiset, im Jahre 1828 nach dem Materialien-Werthe auf 1338 Rthlr. 3 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber auf 846 Rthlr. abgeschätzte Grundstück Nro. 150. des Hypothekenbuches neue Nro. 8. auf der Friedrich Wilhelms-Straße im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige durch gegenwärtiges Proclama aufgefordert und eingeladen: in dem hierzu ein für allemal angesetzten Termine, nämlich den 26sten März 1829 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer in unserm Partheyenzimmer No. 1. zu erscheinen, die besonderen Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben, und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zweck der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Breslau den 30sten December 1828.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Böttchermeister Zimmermannschen Vormundschaft soll das zum Nachlaß des verstorbenen Böttchermeister Zimmermann gehörige, und wie die Tax-Verhandlung vom 4ten September d. J. ausweiset: a) ohne Rücksicht auf die Biernutzung auf 1132 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf., in Worten: Ein tausend ein hundert zwey und dreißig Reichsthaler, drei Silbergroschen 6 Pfennige, b) mit Veranschlagung der Biernutzung auf 1232 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf., in Worten: Ein tausend zweihundert zwei und dreißig Reichsthaler drei Silbergroschen sechs Pfennige abgeschätzt, sub Nro. 242. auf der Langengasse hierselbst gelegene Haus Erbtheilungshalber im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz und Zahlungsfähige durch gegegenwärtiges Proklama aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen, nämlich den 17ten December 1828 und den 19ten Januar 1829, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine, den 20ten Februar 1829, Vormittags um 10 Uhr in unserem Partheienzimmer zu erscheinen, die besonderen Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erkärt wird, nach eingeholter Genehmigung der obervormundschaftlichen Behörde der Zuschlag an den Meist- und Bestbiethenden erfolgen werde.

Brieg, den 23. October 1828.

Königlich Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Von dem Königl. Land- und Stadtgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß das auf 33,692 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzte Carl Friedrich Rosemannsche Erbscholtiseigut No. 31. zu Strehlitz, Schweidnitzschen Kreises, im Wege der nothwendigen Subhastation in den hierzu anberaumten Terminen den 4ten November d. J., 9ten Januar und 20sten März 1829, wovon der letzte peremtorisch ist, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden soll. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch eingeladen, in diesen Terminen Nachmittags um 3 Uhr in Person oder durch einen mit gehöriger Information und Vollmacht versehenen gesetzlich zulässigen Stellvertreter an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag des Grundstücks an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, zu gewärtigen. Die gerichtliche Taxe ist sowohl an hiesiger Gerichtsstätte, als auch in dem Kretscham zu Strehlitz zu jeder schicklichen Zeit einzusehen.

Zobten den 11ten Juny 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Da die Hypothekenbücher von den zu den Freirichtergütern auf der Herrschaft Schnallenstein gehörigen Possessionen zu Marienthal, Seitendorf, Verlohrenwasser, Peucher, Stuhlseiffen, Lichtenwalde und Freywalde auf den Grund der darüber in der gerichtsamtlichen Registratur vorhandenen Documente und der von den Besitzern einzuziehenden Nachrichten regulirt werden sollen, so wird ein Jeder, welcher ein Interesse dabei zu haben vermeint, und seiner Forderung die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, hiermit aufgefordert, sich binnen 9 Wochen bei dem unterschriebenen Gerichtsamte zu melden und seine etwanigen Ansprüche näher anzugeben. Dem unbekannten Real-Prätendenten wird hierbei zugleich angedeutet: daß diejenigen, welche binnen der 9wöchentlichen Frist sich melden, nach dem Alter und Vorzuge ihres Real-Rechts eingetragen, die Ausbleibenden aber mit ihrem Real-Recht gegen den dritten, im Hypothekenbuche eingetragenen Besitzer präcludirt werden und den eingetragenen Posten nachstehen sollen und denen endlich, welche eine bloße Grundgerechtigkeit — Servitut — haben, ihre Rechte nach Vorschrift des Allgemeinen Landrechts Thl. 1. Tit. 22. §. 16. und 17. und §. 58. des Anhangs zum Allg. Land-Recht zwar vorbehalten bleiben, daß es ihnen jedoch auch freistehe, ihr Recht, nachdem es gehörig anerkannt oder erwiesen worden, eintragen zu lassen. Habelschwerdt den 12. November 1828.

Das Reichsgräflich Wilhelm v. Magnissche Schnallensteiner Gerichts-Amt.

Verkaufs-Anzeige.

Ein hierselbst auf einer sehr beliebten Hauptstraße gelegenes Familien-Haus mit bedeutendem Hausraum, Kellern, Pferdestallungen und andern Bequemlichkeiten, ist für einen billigen Preis, gegen geringe Anzahlung zu verkaufen, und das Nähere bei mir dem Endesunterzeichneten zu erfragen, der ich mich zugleich beehre einem hohen Adel und geehrten Publikum anzuzeigen: daß ich nicht mehr in der goldenen Kanne, sondern in No. 43. auf der Ohlauer Straße wohne.

E. Wallenberg.

Ein gut conditionirtes Altar-Gemälde von 3 bis 4 Fuß Höhe und verhältnißmäßiger Breite wird für eine Kirche sofort zu kaufen gesucht: vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause am Ringe.

Zu verkaufen.

Das Dominium Dittersbach bei Winzig bietet einen vorzüglich schönen Schweitzer Stier 5½ Jahr alt, für einen möglichst billigen Preis an, weil ein junger Stammochse von eben dieser Race jetzt zutritt.

Zu verkaufen.

Der an der neuen Schweidnitzer Straße und dem Tauenzien-Platz gelegene Platz ist zu verkaufen. Nachricht ertheilt der Zolleinnehmer Hr. Schreiber, in Nro. 1. neue Schweidnitzer Straße.

Literarische Anzeige.

In der Expedition des europäischen Aufsehers in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle solide Buchhandlungen Schlesiens z. B. in Breslau bei W. G. Korn und in andern Buchhandlungen zu erhalten: **Der gegenwärtige Krieg Rußlands gegen die Türkei, oder was will man und was gilt es? Mit Betrachtungen über das politische Gleichgewicht von Europa, über eine Verbindung europäischer Mächte mit den Türken, über den Handel mit der Türkei, über Griechenlands Freiheit und Aegyptens Unabhängigkeit u. s. w. Von einem diplomatischen Agenten aus der alten Schule.** (br. 12 Gr.) In dieser wichtigen Schrift ist der Standpunkt der Dinge, so wie er jetzt ist, beleuchtet und Aufschluß über diesen Krieg gegeben, den kein Beurtheiler der Ereignisse entbehren kann. Auch liefet sie den Türkenfreunden tüchtig die Lektion und was die Zukunft in ihrem Schooße enthält, wird enthüllt. Kein Leser wird sie ohne reiche Belehrung aus den Händen legen, indem sie sich eben so sehr durch Sachreichthum und Freimüthigkeit als durch Eifer für Wahrheit und Recht auszeichnet. Der Verfasser ist in die politischen Geheimnisse tief eingeweihet.

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei A. Gosohorsky Albrechts-Straße No. 3. zu haben:

Das Bostonspiel

mit seinen Feinheiten und Eigenthümlichkeiten, und mit neuen, nur wenig bekannten Spielarten. Herausgegeben von J. F. Kuhn. 8. Geheftet. Preis 8 Sgr.

Anzeige.

Eine bedeutende Sendung Venetian. Herren und Damen-Larven in mannichfaltiger Auswahl habe so eben erhalten, und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen, sowohl en gros als en detail.

B. Lehmann, am Ringe No. 58.

Anzeige

Politur-Spiritus das Preußische Quart zu 6 Sgr. empfiehlt Eduard Stohrer,
Nicolai-Straße in 3 Eichen.

Redouten-Anzeige.

Daß Sonntag den 18ten Januar Ball en Masque statt finden wird, zeige ich ganz ergebenst an und bitte um geneigten Zuspruch. Dillmeyer.

Anzeige.

Himbeer-Essig von bester Güte, empfiehlt billig M. Aschmann, Neuschestraße No. 11.

Loosen-Offerte.

Mit Loosen der Klassen- und Courant-Lotterie à 10 Rthlr. empfiehlt sich
August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8. zum goldnen Anker benannt.

Loosen-Offerte.

Loose zur Klassen- und Courant-Lotterie offerirt M. A. Stern, am Ringe No. 15. Pläne gratis.

Offnes Unterkommen.

Ein gebildeter guter junger Mann, welcher die Landwirthschaft auf bedeutenden Gütern Niederschlesiens, wo deutsch und polnisch gesprochen wird, bei freundlicher Behandlung erlernen will; kann sich Oderstraße im gelben Löwen bei Herrn Gastwirth Landeck melden, um daselbst die nähern Bedingungen zu erfahren.

Vermiethungen.

Die Brauerei in No. 1. an der grünen Baumbrücke, ist zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Eine freundliche Stube nebst Alkove und nöthigem Beigelaß ist auf der Ursuliner-Straße No. 22. billig zu vermiethen und bald zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Reibnitz, Major, von Höckricht; Hr. v. Czarnecki, von Gogolewo; Hr. Flögel, Ob. L. G. Rath, von Ratibor. — Im Rautenkranz: Herr Lowack, Weinhändler, von Grottkau. — Im goldenen Schwerdt: Frau Amtsräthin Hagemann, von Herrnstadt. — Im blauen Hirsch: Hr. Lorenz, Gutsbes., von Raatz; Hr. Flatt, Gutsbes., von Leutmannsdorff. — Im weißen Adler: Hr. v. Schack, Lieutenant, von Karlsruhe; Herr Steinmann, Gutsbes., von Baumgarten. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Sczaniecki, von Sackern; Hr. v. Zeromski, von Kempen; Hr. Thiel, Partikulier, von Rawicz. — In der großen Stube: Hr. Krysinski, Rendant, von Chonistzewe. — Im weißen Storch: Hr. Baron v. Lindenfels, von Wilkau; Hr. Rother, Pastor, von Alt-Wohlau; Hr. Zimmer, Gutsbesitzer, von Vorhaus. — Im Privat-Logis: Hr. v. Münchow, Hauptmann, Hr. Dierich, Kanzlei-Inspector, beide von Neisse und Dohm Nro. 18; Hr. Bürgel, Kaufmann, von Liebau, Ursulinerstraße No. 1.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 15. Januar 1829.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.	—	2 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 25 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 7 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 4 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 27 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.